



Wenn aus Zuschauern Akteure werden

Was mögen die Restaurantgäste am Hafenbecken in den vergangenen drei Tagen wohl gedacht haben, als am späten Nachmittag jeweils eine sicherlich hundertköpfige Horde aufmarschierte und wie von Geisterhand gesteuert auf dem Platz allerhand Unsinn anstellte. Einige legten sich auf den Boden, andere knieten sich auf den Boden vor einen Stein, als würden sie diesen anbeten. Einige trugen regungslose Personen auf den Schultern und andere wiederum drehten sich zu zweit voller Freude im rasanten Tempo um die eigene Ach-

se. Was wie gruppenspielerische Spiele einer sozialpädagogischen Gruppe anmutete, war Teil des sechsständigen Theaterspektakels „Die 54. Stadt“. Die Zuschauer, die hier zu Akteuren wurden, bekamen per Kopfhörer von der Truppe Ligna ihre Kommandos. Nach platter Revolutions-Rhetorik war eine interessante und komische Geschichte über Niemandsland, Eigentum um den Vermesser Kupfer zu hören, der zweifellos den Dreh raus hatte. Das war sicherlich der Höhepunkt von „Anarchie im Ruhrgebiet“, wie der Roman

von Jörg Albrecht heißt, dem das Event in groben Zügen folgte. Sabotage verhinderte schließlich die geplante Rathaussprengung.

Reizvoll war der Weg über die stillgelegte Bahntrasse. Abgesehen von der eindrucksvollen Musik im Ringlokschuppen blieb der Rest des Events recht schwach. Da half auch kein großes Getöse. Warum die 54. Stadt, der Zusammenschluss der Ruhrgebietsstädte als Kreativregion, im Jahre 2044 schließlich zugrunde ging, blieb sehr im Ungefähren. Denkanstöße gab es daher kaum. stt FOTO: BJÖRN STORK